

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 34 (1947)
Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauämter in ihrem Bemühen um klare städtebauliche Lösungen voll zu unterstützen. Nicht auf diese Stellen bezog sich daher der etwas unpräzise Begriff der «Subventionsbehörden», sondern wir dachten dabei an das Subventionierungswesen im Allgemeinen und an seine einschränkenden Bestimmungen.

a. r.

Zeitschriften



Bauen und Wohnen

Zeitschrift für das gesamte Bauwesen. Schriftleitung Dr. Josef Tress und Hermann Blomeier. Otto Maier Verlag, Ravensburg

Diese seit einiger Zeit neu erscheinende Zeitschrift kann unter den uns bekannten deutschen Fachzeitschriften als die sympathischste gelten. Ein ernster Zug geht durch die heute noch mit den größten technischen Schwierigkeiten kämpfende Publikation. In Anbetracht der schwierigen Verbindungen mit dem Auslande sieht sich die Redaktion gezwungen, sich vorderhand auf Material aus den eigenen Landen zu beschränken; sie hofft aber, ihr Programm so rasch als möglich zu erweitern. In den beiden ersten zu uns gekommenen Heften des 2. Jahrganges werden Projekte für Kleinhäuser, z. T. mit Verwendung von Barackenteilen, sowie eine Reihe technischer Fragen in sehr interessanter Weise besprochen. Wir werden gerne bei einer anderen Gelegenheit auf das Dargebotene näher eintreten. Die Aufmachung der Zeitschrift ist schlicht und sympathisch, weil sie die äußeren Voraussetzungen unverfälscht widerspiegelt.

a. r.

Hinweise

Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnkultur, Paris 1947

Diese Ausstellung hätte am 1. Mai eröffnet werden sollen. Infolge verschiedener Umstände mußte sie verschoben werden. Sie wird nun vom 10. Juli bis 15. August stattfinden. Entgegen anderslautender Vermutungen wird sich die Schweiz daran beteiligen. Ausstellungsarchitekt ist Prof. J. Tschumi, Arch. BSA, Lausanne. Der Annahmegericht gehören an: Ständerat Dr. E. Klöti (Präsident), B. von Grünigen (Basel), A. Hoechel (Genf), Alb. Lienhard, J. A. Mussard, A. Roth (alle in Zürich) und M^{me} A. Wasem (Lausanne). Die Durchführung der Ausstellung besorgt die Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, Zürich.

Wiederaufbau

Rationelles Bauen in Orléans

Kurzbericht des Wiederaufbau-Büros des S. I. A. Zürich

Angesichts des katastrophalen Umfangs der Zerstörungen, die zahlreiche französische Städte heimgesucht haben, kann die Wiederaufbaupolitik, die vom Staate eingeschlagen wurde, im großen und ganzen als geglückter Kompromiß zwischen zwei Extremen betrachtet werden. Das eine Extrem wäre die Durchführung der Losung: «Baut, so schnell ihr könnt, so viel ihr könnt, wie ihr könnt» gewesen. Durch eine solche Politik, die man als extremen Individualismus oder sogar als totale Anarchie bezeichnen könnte, hätte man sich im vollen Sinne des Wortes die Zukunft verbaut. Das andere Extrem hätte die vollständige Einstellung jeder Bautätigkeit erfordert bis zum Abschluß aller für die rationellste Lösung der Wiederaufbauaufgaben benötigten urbanistischen, technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Studien.

Der goldene Mittelweg, der vom französischen Staat gewählt wurde, bestand darin, einerseits zu retten, was gerettet werden konnte, sogar wenn es sich um Gebäude handelte, deren baldige Beseitigung durch die neu aufgestellten städtebaulichen Richtlinien

bedingt war, andererseits die Neubautätigkeit fast gänzlich einzustellen. Eine Ausnahme bilden eine Anzahl Neubauten, die bewußt zu Experimentzwecken in Angriff genommen wurden. Es handelte sich im wesentlichen darum, die Industrialisierung des Bauwesens, die bisher das Ziel zahlreicher theoretischer Untersuchungen gebildet hatte, praktisch auszuprobieren: Umschulung des Personals, Entwicklung einer der Präfabrikationsbauweise gemäßen Bauplatztechnik, Kontrolle der Ergebnisse in wirtschaftlicher Hinsicht, insbesondere Zeitmessungen, und schließlich eine der wichtigsten Aufgaben, Koordinierung der verschiedenen Bauvorgänge in zeitlicher Hinsicht zwecks möglichst intensiver Verwendung des eingesetzten Personals und Materials.

Der bekannteste «chantier expérimental» dieser Art ist wohl derjenige von Orléans, wo unter der Leitung des Architekten *Pol Abraham* der Bau eines Wohnblocks für 1200 Personen schon die Sammlung einer Anzahl wertvoller Erfahrungen ermöglichte, deren wesentlichste Züge wir im folgenden zusammenzufassen versuchen.

Es wurde festgestellt, daß die Fabrikation größerer Bauelemente (Fassadenrahmen, Bodenbalken usw.) in großen, ortsgelunden Fabriken nach dem Idealbild der amerikanischen Automobilindustrie vorläufig unrentabel ist, da der Transport solcher Elemente von Stadt von Stadt die durch die Präfabrikation erzielte Verbilligung wieder aufhebt. Diese Vorstellung der Industrialisierung des Baugewerbes ist vorläufig noch dazu verurteilt, Idealtraum zu bleiben. Dagegen hat sich die Präfabrikation in mobilen Werkstätten, die nur für die Dauer des Baus eines bestimmten Stadtteils ihren Standort beibehalten und nachher disloziert werden können, durchaus bewährt. Auf diese Weise wurde auch in Orléans eine temporäre Anlage für die Herstellung der Eisenbetonbalken und der Wandplatten in Betrieb gesetzt.

Was die Bauplatzinstallation betrifft, haben sich die üblichen fahrbaren Drehkrane als unfähig erwiesen, dem theoretisch möglichen Montagetempo zu genügen. *Pol Abraham* empfiehlt auch für die Zukunft die Verwendung einer den Bauplatz überbrückenden mobilen Stahlrahmen-Konstruktion, auf welcher mehrere kleinere Drehkrane gleichzeitig tätig sein würden. Diese Idee erinnert an die seinerzeit vom deutschen Professor Neuffert